



Lisa Bott, Monika Rapp, Frank Sowa
(Hrsg.)

Sterben als Zumutung?

Über den gesellschaftlichen Umgang mit dem Tod

32,90 €, 247 S., Frankfurt/Main 2022
Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-7344-1531-9

Der Themenkomplex Sterben, Tod und Trauer findet in den Sozialwissenschaften immer mehr Beachtung. Das verwundert nicht, schließlich sind die jüngeren Krisen, sei es die COVID-19-Pandemie oder der Krieg in der Ukraine, solche, in denen das Sterben relevant ist und zum Ausgangspunkt gesellschaftlicher Debatten wird. Aber auch jenseits dieser Erschütterungen gibt es eine Vielzahl an „Sterbewelten“, deren Ausgangspunkt die Endlichkeit des Lebens ist. Thanatosozologisch Forschende können sich entsprechend mit unterschiedlichen Feldern auseinandersetzen. Dabei sind aber oft Einrichtungen wie Hospize oder Palliativstationen im Fokus. Es ist deshalb für die Forschung bereichernd, dass Lisa Bott, Monika Rapp und Frank Sowa sich in dem Sammelband anderen Bereichen widmen. Hier stehen zwei qualitative Studien im Vordergrund, die Bott und Rapp im Zuge ihrer Masterarbeiten durchführten. Auf eine allgemeine Einleitung, in der alle Autor:innen sich mit Sterben und Trauer in modernen Gesellschaften befassen (S. 7ff.), folgen die Qualifikationsarbeiten der beiden Sozialpädagoginnen. Um es vorwegzunehmen: Die Einsichten und Darstellungen, die Bott und Rapp präsentieren, sind interessant und fruchtbar, gleichzeitig merkt man den Texten an, dass sie von Wissenschaftlerinnen verfasst wurden, die noch Forschungserfahrungen sammeln.

In Botts Studie *Geschwister sterbender Kinder: Belastungen und Bewältigungsstrategien* stehen Akteur:innen im Fokus, die sonst gerne übersehen werden. Die Autorin stellt sich der Herausforderung, Kinder zu interviewen, die einen Bruder oder eine Schwester haben, der oder die tödlich erkrankt ist. Dass sie sich einem solch sensiblen Thema widmet und es schafft, zu den Kindern, die im Zentrum ihrer Forschung stehen, eine Bindung aufzubauen, sodass das Erheben von Interviewdaten überhaupt erst möglich ist, ist bewundernswert. Man merkt den Beschreibungen und Darstellung an, dass Bott sich empathisch auf ihren Forschungsgegenstand und die jungen Menschen einlässt, für deren familiäre Konstellationen sie sich interessiert. Dabei kommt sie auf der Grundlage einer sequenzanalytischen Auswertung der Interviews zu folgenden Belastungsfaktoren, die Kinder betreffen, deren Geschwister mit einer infausten Prognose leben (S. 36ff.): Verlust von Aufmerksamkeit, fehlendes Gefühl von Sicherheit, Zurückstellen der eigenen Bedürfnisse, Verantwortungsgefühl für das erkrankte Geschwisterkind, Rollenerwartung, fehlende Abgrenzungsmöglichkeiten und das Gefühl, ungerecht behandelt zu werden. Diese Einblicke in die Sinnbildungs-

prozesse der Kinder sind relevant – auch für das Verständnis der Familienstrukturen insgesamt. Schließlich haben die Geschwister eine besondere Position, sie sind Teil der Familie und gleichzeitig nicht so stark in Care-Prozesse integriert wie die Eltern. Auf diese Weise kann Bott spezifische Einblicke in Familien ermöglichen, die das Sterben eines Kindes bewältigen müssen. Neben den Belastungsfaktoren hat sie auch Bewältigungsstrategien aus den Interviews herausgearbeitet (S. 65ff.): Selbstaufgabe, Flucht, Abschottung und Kompensation. Bei den Deutungen, die mit den Kategorisierungen einhergehen, zeigt sich, dass es der Autorin nicht immer leichtfällt, sich von den Aussagen der interviewten Kinder analytisch ein Stück weit zu lösen und so zu tiefgreifenderen Interpretationen zu gelangen. Nichtsdestotrotz offenbart die Gegenüberstellung von Belastungsfaktoren und Bewältigungsstrategien, wie die Kinder mit ihren Familien alltägliche Lebenswelten hervorbringen, in denen mit dem Sterben als konkreter Tatsache umgegangen werden muss.

In der Studie *Trauerprozesse verstehen* analysiert Rapp Leitfadenterviews mit Erwachsenen, deren Vater verstorben ist (S. 87ff.). Sie präsentiert ihre Ergebnisse in Auseinandersetzung mit Fällen. Der erste Fall ist Otto: Er hat seinen Vater bereits Ende der 1990er-Jahre verloren. Ottos Lebens- und Familiengeschichte legt Rapp ausführlich in Form von Transkriptausschnitten dar, die sie hermeneutisch auslegt. Dabei gelingt es ihr, die Sinnbildungsprozesse so zu rekonstruieren, dass Trauer als Teil der biografischen Entwicklung nachvollziehbar wird. Außerdem entwickelt sie in Anlehnung an die Objektive Hermeneutik ein allgemeineres Verständnis des Umgangs mit Verlust, indem sie eine Fallstrukturhypothese aufstellt: Die Beziehung zum Verstorbenen spiegelt sich im Trauerprozess wider. Ein weiterer Fall in der Studie ist Britta, deren Vater 2018 verstorben ist (S. 127ff.). In der differenzstrukturierten Biografie zeigt sich ein anderer Aspekt, der bei Trauerprozessen ins Gewicht fallen kann und wiederum anhand einer fallbezogenen Hypothese kondensiert wird: Gesellschaftliche, aber auch familieninterne Normen beeinflussen den Trauerprozess. Außerdem setzt sich Rapp mit dem Fall Stefan auseinander, der seinen Vater verloren hat, als er noch ein Kind war (S. 166ff.). Hier gelangt sie zu der These, dass unterdrückte Trauer zu einer Beschädigung der Beziehungsfähigkeit führen kann. So gelingt es Rapp, zu verallgemeinerbaren Aussagen zu kommen, die zwischen der jeweiligen einzelnen Biografie und gesellschaftlichen Mustern angesiedelt sind.

Beide Studien befassen sich mit hochrelevanten thanatosozologischen Feldern und zeigen jeweils auf ihre Weise, wie (drohende) Verluste soziale Beziehungen beeinflussen und als typisch anzusehende Bewältigungsanstrengungen nach sich ziehen können, die Sterbe-, aber auch Trauerwelten mitkonstituieren.

Dr. Melanie Pierburg

Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hildesheim
pierbu@uni-hildesheim.de

» **schwerpunkt – Lebensmittel und Lifestyle***Alexandra Sept*

Ernährungsverhalten im Lebensverlauf 10

Ungefähr 200 ernährungsbezogene Entscheidungen trifft jeder Mensch am Tag. Was aber sind die Faktoren, die unser Ernährungsverhalten bestimmen und verändern? Welche Bedeutung haben politische Rahmenbedingungen und zivilgesellschaftliche Bildungsangebote? Der Beitrag erklärt, welche Determinanten auf das Ernährungsverhalten wirken, und welche Punkte im Lebensverlauf Veränderungen in den Essgewohnheiten hervorrufen können.

Eva-Maria Endres & Alexander Filipović

Mediale Inszenierung von Ernährung

Ethische Überlegungen im Schnittpunkt von Ernährung und Medienkompetenz 15

Ernährungsweisen sind sehr bedeutsam für Identität, Gesundheit und Umweltschutz, doch sich stimmig, nahrhaft und nachhaltig zu ernähren, wird zu einer immer komplexeren Herausforderung. Dieser Eindruck verschärft sich angesichts digitaler Medienwelten. Im Hinblick auf die wachsende Bedeutung von Ernährung und ihre medialen Inszenierungen fragt der Beitrag nach dem Zusammenhang von Ernährungskompetenz und Medienkompetenz.

Andreas Mayert

Fakten und Mythen von Konzepten der Regional- und Selbstversorgung mit Lebensmitteln 20

Das Welternährungssystem trägt erheblich zur Emission von Treibhausgasen bei. Eine wichtige Aufgabe der Erwachsenenbildung ist es, Fakten über die tatsächlichen Einflussfaktoren auf die Begrenzung landwirtschaftlicher Umweltschädigungen zu vermitteln und nicht Ernährungsmythen auf den Leim zu gehen. In diesem Sinne fragt der Beitrag nach den Fakten und Mythen der in bestimmten Milieus populären Vorstellung, Regionalversorgung und Selbstversorgung mit Lebensmitteln trage entscheidend zur Nachhaltigkeit bei.

Christiane Meyer

Bildung für nachhaltige Ernährung – aktuelle programmatische Linien 25

Der Beitrag zeigt aktuelle politische Programme auf, die als Orientierung für Bildung für nachhaltige Ernährung auf unterschiedlichen Maßstabsebenen dienen. Auf globaler Ebene wird an die UN-Agenda 2030, an Bildung für nachhaltige Entwicklung 2030 sowie an „Earth4All“ angeknüpft. National werden bildungspolitische Maßnahmen und ein aktuelles Gutachten für eine Ernährungswende präsentiert.

Christine Brombach

Präventive Ernährungsbildung trotz knapper Ressourcen, Zeit und Zubereitungskompetenzen 30

Die weltweiten Krisen – Umweltkrise, Energiekrise, Ressourcenkrise – sind auf unserem Teller angekommen. Wir sind aufgefordert, etwas zu tun und müssen neue Kompetenzen und Werte entwickeln. Wie gelingt uns das und was passiert in Haushalten mit wenig Ressourcen oder Kompetenzen, dort, wo in punkto Ernährungsverhalten mit keinen großen zeitlichen, finanziellen und emotionalen Spielräumen zu rechnen ist?

Freimut Schirrmacher

Kulinarische Vielfalt als konzeptioneller Ausgangspunkt politischer Bildung 36

Welche Rolle spielen Kochen, Essen und Trinken im Erwachsenen- und Familienbildungsgeschehen und inwiefern sind darauf bezogene didaktische Kompetenzen unter dem Gesichtspunkt politischer und interkultureller Bildung weiterzuentwickeln? Im Beitrag werden Essen, Trinken und deren Zubereitung im Kontext der Kulinaristik reflektiert, um ihre Relevanz für die Bildungsarbeit neu unterstreichen zu können.



» **editorial***Autor:in*

Liebe Leserin, lieber Leser, 3

» **aus der praxis***Jana Funk*Ernährungssicherheit und die Zukunft der Landwirtschaft
Jahrestagung des Netzwerks Ethik der Evangelischen Kirche in Bayern 6*Christina Schnepel*Es geht um die Wurst
Ernährung, Nutztierhaltung, Ethik und Nachhaltigkeit 7» **europa***Christine Bertram*

Die gesunde und nachhaltige Gesellschaft von Morgen 9

» **grundbildung***Stefan Botters*

Gesundheitliche Chancengleichheit durch Grundbildung 40

» **einblicke***Oliver T. Streppel & Beate Schmidtgen*

Game-based Learning in der kirchlichen Erwachsenenbildung 41

*Matthias Rohs & Sophie Lacher*Ist das Territorialprinzip am Ende?
Fragen zur Rolle der Region im digitalen Zeitalter 42*Michael Hermes, Luca Marie Klein, Louisa Harlow & Judith Stursberg*Familienbildung an Familiengrundschulzentren –
eine Forschungsnotiz 45» **jesus – was läuft?***Hans Jürgen Luibl*

Stör mich nicht! 46

» **service**

Filmtipps 49

Publikationen 50

Veranstaltungstipps 57

Impressum 62



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an info@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 27,50 € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN